



- 1 Waid**
Eine überwältigende Aussicht und jede Menge Natur – selbst fürs Spital
- 2 Schulhaus Waidhalde und ref. Kirche**
Früher abgelegene Bauten – heute über der Westtangente
- 3 Schindelhäuser mit Hungerbrunnen**
Zeugen der Not des 1. Weltkriegs
- 4 Dorfstrasse und Kirchgemeindehaus**
Das erste Hochhaus der Stadt und der verschwundene Dorfkern

- 5 Wipkingerplatz**
Der Verkehr brauchte Platz – und reihum wurde abgebrochen
- 6 Wipkingerpark**
Freizeit an der Limmat
- 7 Landenbergquartier**
Die neue Heimat ursprünglich nur für die Arbeiterfamilien
- 8 Bahndamm**
Wipkingens erste Verkehrsschneise ist über 150 Jahre alt

- 9 Badi Unterer Letten**
Die Heimatstilbadeanstalt mit Blick auf Eisenbahnbrücken und Industriebauten
- 10 Kattundruckerei Hofmeister**
Textilfabrik im Stil eines Palais
- 11 Lettenwerk**
Wasser, Kraft und Strom
- 12 Bahnhof Letten und Lettenareal**
Die Bahnlinie prägte die Gegend – und ihr Verschwinden auch

- 13 Lettenplateau**
Genossenschaftl. Wohnen seit 90 Jahren
- 14 Künstlerhaus Letten**
Vorbildliche städtische Kunstförderung
- 15 Bahnhof Wipkingen**
Lange ein Traum, heute ein Treffpunkt
- 16 Röschibachplatz**
Tramschleife wird Quartierzentrum
- 17 Bahneinschnitt**
Wohnen auf der Schafweide



Züri z'Fuess
 **Unterwegs in Wipkingen**

1 Waid
Im 17. Jahrhundert wurde das Waidgut errichtet, dem 1878 das Ausflugsrestaurant zur Waid angeschlossen wurde. 1907 kaufte die Stadt das Waidgut, um den Bau eines «hässlichen Spekulationsquartiers» zu verhindern. Hier wurde 1917 ein städtisches Krankenhaus eingerichtet, das 1953 zum Stadtpital Waid ausgebaut wurde. 1915 legte die Stadt Bebauungsgrundsätze fest, die sich an der Idee der Gartenstadt orientierten: Um die Wälder zu schonen und Mietgärten zu fördern, wurden überall unterhalb der Waldränder Schrebergärten errichtet. Der in den 1940er Jahren eingedolte Wolfgrimbach wurde zwischen 1989 und 1998 renaturiert.

2 Schulhaus Waidhalde und ref. Kirche

In den 1930er Jahren brauchte das Quartier Wipkingen ein weiteres Schulhaus. Neben dem Schulhaus Rosengarten, das 1971 der Westtangente weichen musste, und dem Schulhaus Nordstrasse gab es aber keinen Platz mehr. Also kam das 1934 im Stil des Neuen Bauens errichtete Schulhaus oberhalb der Häuser der Lehenstrasse in den Rebberg zu stehen. Nachbar war die 1908 gebaute Kirche. Deren Lage war zwar arg abgelegen. Aber man hatte von dort aus eine schöne, freie Aussicht und die Gewissheit, nicht vom Verkehr belastet zu werden. Aber bereits 1965 und 1968 entschieden sich 77 resp. 82 Prozent der Stimmberechtigten für den Bau der Westtangente. Diese Euphorie verflog bald, und weder der Milchbucktunnel noch die Nordumfahrung brachten die beabsichtigte Entlastung. Seither wurde zwar viel geplant, aber wenig erreicht: Die Rosengarten- und Bucheggstrasse sollten ummantelt, überbaut, abgesenkt, verschmälert oder in einem Tunnel umfahren werden. Nun weckt das Rosengartentram neue Hoffnungen.



Reformierte Kirche Wipkingen über der Rosengartenstrasse. Foto: Tiefbauamt Zürich 1910 (Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich).

3 Schindelhäuser und Hungerbrunnen

Der 1. Weltkrieg brachte Teuerung, Rationierung und eine dramatische Wohnungsnot: Es gab keine freien Wohnungen und etwa 300 obdachlose Familien! Die Stadt baute 1918 innert sechs Monaten 21 Häuser mit 126 Wohnungen. 1919 folgten weitere vier Häuser mit 24 Wohnungen: einfache und billig gebaute Provisorien. Bald bekamen die Wände Risse. 1922 wurden die Häuser mit Schindeln verkleidet, was ihnen ihr typisches Aussehen und ihren populären Namen als «Schindelhäuser» brachte. Weil sich das Quartier 1974 gegen den Abbruch wehrte, wurde die Siedlung sanft renoviert und 1988 unter Denkmalschutz gestellt. Auch der um 1919 aufgestellte Brunnen erinnert an das Elend im 1. Weltkrieg.

4 Dorfstrasse und reformiertes Kirchgemeindehaus

1930 bis 1932 baute die Kirchgemeinde das erste Hochhaus der Stadt. 1934 wurde der Dorkern oberhalb des Kirchgemeindehauses «saniert»: Innert weniger Tage wurden hier zehn Häuser mit «unhygienischen und überfüllten Wohnungen» abgebrochen. Von den 166 Häusern, die 1812 das alte Wipkingen ausmachten, stehen heute nur noch acht.

5 Wipkingerplatz

Der Wipkingerplatz war früher verschlafen. Bis 1844 gab es noch nicht einmal eine Fähre über die Limmat. Die nächsten Brücken standen in der Stadt oder in Unterengstringen. Der Steg von 1872 musste 1898 für das Tram nach Höngg ausgebaut werden. 1909 wurde auch das aus dem Jahr 1704 stammende Kirchlein von Wipkingen abgebrochen. Zwischen 1960 und 1986 wurde der Platz radikal umgestaltet. Die Häuser unterhalb der Brücke und entlang der Röschibachstrasse wurden durch Neubauten ersetzt. Eine zweistöckige Brücke, die den Verkehr der Westtangente aufnimmt, überquert nun die Limmat.



Wipkingen um 1899. Foto: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich.

6 Wipkingerpark

Deutlich aufgewertet und zu einer richtigen Parklandschaft ausgebaut wurde hingegen der Uferbereich an der Limmat. Statt einer Ufermauer ermöglicht seit 2004 eine Treppenanlage den direkten Zugang zum Wasser. Wo 1954 der erste Robinsonspielplatz der Schweiz eröffnet wurde, steht seit 1957 das Gemeinschaftszentrum, das heute als besondere Sensation einen Kinderbauernhof bietet.

An der Hönggerstrasse 4 bis 10 oberhalb der Brücke steht die einzige Häusergruppe, die das 20. Jahrhundert überlebt hat: Sie stammt aus dem 16. Jahrhundert und wurde 1993 unter Schutz gestellt.

Öffnungszeiten Kinderbauernhof: Di, Do und Fr 14.00–17.00 Uhr

7 Landenbergquartier

Der industrielle Aufschwung Zürichs führte zur Verlegung der Schwerindustrie aus der Altstadt an den Escher-Wyss-Platz vor die Haustüre von Wipkingen. Und so wurde Wipkingen zum Arbeiter- und Arbeiterinnendorf. Der Bauboom erfasste in den 1890er Jahren zuerst die Gegend entlang der Röschibachstrasse und der Hönggerstrasse. Dann folgten grosse Miethäuser, Mietskasernen, bis an die Nordstrasse hinauf. Wipkingen wurde städtisch. Die Landenbergwiese ist dem Quartier als grüne Lunge erhalten geblieben. Hier entstand 1983 eine der ersten Wohnstrassen. Da findet auch das Landenbergfest statt, eines der ersten Quartierfeste, das von der Stadt als Quartierkultur unterstützt wurde.



Landenbergfest der Gruppe «Quartierlüt» 1984. Foto: Peter Schmid, Wipkingen.

8 Bahndamm

Der Eisenbahntunnel der Winterthurer Linie von Wipkingen nach Oerlikon wurde 1853 bis 1856 gegraben. Der Aushub wurde zum Bau des Bahndamms verwendet. Weil der Damm zu steil war, war jedoch keine Haltestelle vorgesehen. Stadtauswärts fahrende Eisenbahnen hätten hangaufwärts nicht wieder anfahren können.

9 Badi Unterer Letten

Die Badeanstalt von Stadtbaumeister Friedrich Fissler wurde 1909 gebaut und wirkt als Heimatstil-Holzbau in der dort von Industrie und Eisenbahn geprägten Flusslandschaft ausgesprochen nostalgisch. Es war das erste «Luft- und Sonnenbad» der Stadt und sollte dem Bedürfnis der Bevölkerung nach «Luft und Licht» entgegenkommen. Die Limmat hat hier eine recht starke Strömung, was den Rechen am Ausfluss des Beckens zu einer speziellen Attraktion macht. Heute gehören auch kulturelle Veranstaltungen zum regelmässigen Angebot.

10 Kattundruckerei Hofmeister

Das Palais von 1783 war erst die Hofmeister'sche Kattundruckerei. Die Baumwolle (niederländisch *katoen* von arababisch *qutun*) stammte aus Ägypten oder Syrien, den englischen Kolonien in Amerika, aus Indien oder Brasilien. Seit 1973 ist hier die Schweizerische Textilfachschule untergebracht.

11 Lettenwerk

Das Werk wurde 1878 für die Wasserversorgung der Stadt gebaut, um in die Reservoirs auf dem Zürichberg Trinkwasser zu pumpen oder um damit Wasserturbinen anzutreiben. Gleichzeitig versorgte ein System von Transmissionen über den Fluss verschiedene Fabriken am Sihlquai bis zur Stadtmühle hinunter mit mechanischer Energie. 1892 wurde das Lettenwerk zum Elektrizitätswerk umgebaut, um Strom für die Strassenbeleuchtung zu liefern. Seit 1951 wird vom Letten aus auch der Wasserstand von Limmat und Zürichsee reguliert.

12 Bahnhof Letten/Lettenareal

Die Eisenbahnlinie vom Bahnhof Stadelhofen in den Hauptbahnhof wurde erst nach der Eingemeindung von 1893 fertig. Weil Wipkingen keine eigene Gemeinde mehr war, nannte die Bahn die neue Station «Bahnhof Zürich-Letten» anstatt «Bahnhof Wipkingen». Die helle Empörung der Wipkinger änderte nichts am Entscheid. Der Hirschengrabentunnel machte den Bahnhof Letten 1990 überflüssig. Die stillgelegten Bahngrundstücke sollten danach in einen Park umgewandelt werden. Aber die Drogenszene, die sich hier nach der Platzspitz-Schliessung 1992 angesiedelt hatte, verzögerte alles. Heute erinnert kaum mehr etwas an das Elend. Im Gegenteil: Die Zufriedenheit mit dem neugestalteten Lettenareal ist so gross, dass der beliebte Treffpunkt an schönen Tagen fast aus den Nähten zu platzen droht.

13 Lettenplateau

Um 1907 kaufte die Stadt Zürich für die damals enorme Summe von etwas mehr als einer halben Million Franken Baulandreserven für den sozialen Wohnungsbau im Letten. Zuerst wurde 1915 das Schulhaus Letten der Architekten Gebrüder Bräm gebaut. Ab 1921 folgten die Genossenschaftsbauten. Im Letten dominierten die Baugenossenschaften des Eidgenössischen Personals BEP und der Staats-, Stadt- und Privatangestellten von Zürich, die sich später in Baugenossenschaft Letten umbenannte. Die Siedlung Lettenhof der Wohngenosenschaft für berufstätige Frauen wurde 1927 durch die berühmte Zürcher Architektin Lux Guyer gebaut.



Lettenplateau um 1922. Foto: Swissair (Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich).

14 Künstlerhaus Letten

Das Angebot der Stadt, Künstler durch günstige Wohnungen mit Ateliers zu unterstützen, stiess auf reges Interesse. 1918 wurden das heute noch existierende Künstlerhaus an der Rousseaustrasse 59/Spielweg 7 eröffnet, und es bildete sich hier eine Künstlerkolonie.

15 Bahnhof Wipkingen

Nachdem 1897 der Bahndamm in Aussersihl durch das weiter ausholende und damit weniger steile Viadukt ersetzt wurde, dauerte es weitere 35 Jahre, bis sich die Hoffnung auf den Bau eines Bahnhofs an der Nordbrücke erfüllte. Der Bahnhof wurde zur stark frequentierten Haltestelle und damit zum Problem für die SBB. Den Fernzügen nur für die Strecke zwischen Wipkingen und dem Hauptbahnhof mehr Wagen anzuhängen, lohnte sich nicht. Sie setzte deshalb Pendelzüge ein und liess die Fernzüge durchfahren. Rasch verlor der Bahnhof seine Attraktivität. In den 1970er Jahren wurde er in eine unbediente Haltestelle umgewandelt. Seit 1997 wird der Bahnhof mit grossem Erfolg privat betrieben und der Billetverkauf mit einem Reisebüro gekoppelt.

16 Röschibachplatz

Obwohl sie kein Geld hatte, genehmigte die Gemeinde Wipkingen 1890 die Verlängerung der Nordstrasse von Unterstrass bis an die Rosengartenstrasse. Die Vereinigung mit der Stadt Zürich lag schon in der Luft, und der Entscheid für ein Zusammengehen mit der Stadt fiel denn in Wipkingen auch mit 89,2 Prozent Zustimmung sehr klar aus. Die Strasse wertete die Gegend auf. Die Tramlinie vom Hauptbahnhof zum Escher-Wyss-Platz wurde 1908 bis an die Nordbrücke verlängert. Aus der Wendeschleife der 1964 stillgelegten Tramlinie bildete sich der Röschibachplatz, das neue Zentrum des Quartiers.



Blick von der Nordstrasse auf die Tramendstation Nordbrücke am Röschibachplatz. Foto: Tiefbauamt Zürich 1908 (Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich).

17 Bahneinschnitt

Am Bahneinschnitt oberhalb der Nordbrücke grasten noch vor kurzer Zeit die Schafe. Als lukrative, überbaubare Brachfläche wurde die Tunnelzufahrt erst seit einer Generation wahrgenommen. Die Wohnüberbauung über dem Einschnitt wurde 2000 eröffnet. Besonders gefällt dabei die weitgehend naturbelassene Parkanlage.

Zu Fuss in Wipkingen

Am Flussufer sitzen oder am Unteren Letten sogar baden: In Wipkingen kann man sich auch im verkehrsreichen Teil bestens aus dem Alltag ausklinken. Persönlich gefällt mir der Wipkingerpark sehr gut, ein Anziehungspunkt in und für Wipkingen sowie für das benachbarte Zürich-West. Sicher, der Verkehr am «Rosengarten» gehört auch zum Quartier, aber auch die Schindelhäuser, der Röschibachplatz oder das Landenbergquartier. Wipkingen hat viele Facetten!

Züri z'Fuess – immer eine Entdeckung

Eine Vielzahl an Geschichten hat Zürich zu erzählen, «Züri z'Fuess» bringt einige davon. Dabei werden Sie feststellen, dass die Infrastruktur für das Zufussgehen bereits gut ist. Wir wollen sie jedoch weiter verbessern. Die Wege sollen direkt, sicher und attraktiv gestaltet sein und wo immer möglich mit Gehhilfen oder Kinderwagen benutzbar.

Ein Drittel aller Wege innerhalb der Stadt werden gehend zurückgelegt. Damit steht fest, welches Zürichs wichtigstes «Verkehrsmittel» ist: unsere Füsse!

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen unterwegs

Leutenegger

Stadtrat Filippo Leutenegger

Vorsteher des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements

Dauer des Spaziergangs:

ca. 2 Stunden

Erscheinungsjahr: 2009

aktualisiert: 2015

Impressum

Projektleitung:

Tiefbauamt der Stadt Zürich

Inhalt und Text:

Nicola Behrens, Zürich,

nicola.behrens@zuerich.ch

Koordination und Gestaltung:

www.anstalt.ch

Papier: RecyStar polar,

100% Recyclingpapier



Züri z'Fuess unterwegs:

- 1 Innenstadt ↻
- 2 Wollishofen
- 3 entlang der Sihl ↻ ↴
- 4 Wiedikon ↴
- 5 Aussersihl und Hard ↴
- 6 Limmat und Zürich-West ↻
- 7 Hochschulquartier
- 8 Witikon
- 9 Seefeld
- 10 Altstetten
- 11 Wipkingen ↴
- 12 Höngg
- 13 Affoltern
- 14 Oerlikon ↻
- 15 Schwamendingen
- 16 Seebach ↴

- 20 2000-Watt-Gesellschaft ↻
- 21 rund um den Fussball ↻
- 22 mit Kindern ↻
- 23 rund ums Wasser

↻ mit Hörspiel

↴ hindernisfreier Weg

Bestellung und Informationen: Tiefbauamt Stadt Zürich, 044 412 50 99, www.stadt-zuerich.ch/stadtverkehr2025



Die Stadt im Sack.

Der mobile «Stadtplan Zürich»

› Fuss- und Veloroutenplaner

› Alle Züri z'Fuess Spaziergänge

Jetzt neue Wege entdecken!

